

„Menschlichkeit am Zug“, damit niemand auf der Strecke bleibt

Die Bahnmissionsmission als wichtige Anlauf- und Informationsstelle

Oh Schreck, das Portemonnaie ist weg. Was tun, wenn man plötzlich ohne einen einzigen Cent in der Tasche am Bahnhof steht? Schwarzfahren? Nein, abgesehen von moralischen Bedenken, die der ein oder andere haben mag, warten saftige Strafen auf

den somit zum Kleinkriminellen Avancierten. Stattdessen nimmt man die Treppe, die zum Bahnsteig Nummer 1 führt, geht – oben angekommen – nach rechts und erhält am äußersten Ende des Bahnsteigs Hilfe, denn dort befindet sich die Bahnmissionsmission.

Von Beate Müller

Aachen. Der junge Mann, der gerade leicht betreten vor einer Mitarbeiterin steht und erklärt, dass er kein Geld mehr für die Weiterfahrt habe, er aber zu seiner Freundin in Erkelenz wolle, die wiederum genug Bares besitze und ihm eine Fahrkarte kaufen könne und der anschließend wissen will, was er denn jetzt machen solle, gehört zu den leichten „Fällen“. Doch er steht für den Wandel der vor mehr als 100 Jahren gegründeten ökumenischen Einrichtung. Bekannt ist die Bahnmissionsmission vor allem als Angebot für sozial Schwache am „Brennpunkt Bahnhof“, mehr und mehr werden in Absprache mit der Bahn aber auch Service-Aufgaben im Reiseverkehr übernommen. „Seit zwei Jahren gehen wir aktiv auf den Bahnhof“, erzählt Birgit Klein von der katholi-

schen Mädchenarbeit „In Via“, früher passierte das nur auf Anruf. „Die Bahnmissionsmission ändert sich auch mit den Bedürfnissen der Zeit“, ergänzt Chris Hensen vom Diakonischen Werk im Kirchenkreis. Gemeinsam teilen sich die beiden Sozialarbeiter die eine von den Kirchen finanzierte Leitungsstelle.

Der Großteil der Arbeit wird jedoch – wie so oft im sozialen Bereich – von den 17 ehrenamtlichen Mitarbeitern übernommen. Das sind dann Menschen wie Rosi Hübner und Joachim Morgenstern, die in ihren blauen Jacken in der zugigen Bahnhofshalle stehen, über die Arbeit der Bahnmissionsmission informieren und Spenden sammeln. Oder Simone Bast, die angehende Sozialpädagogin, die nach ihrem Praktikum nun den zweimal wöchentlich stattfindenden Bücherflohmarkt organisiert. Zum „Tag

der offenen Tür“ gibt es den Basar außer der Reihe, und dazu noch Würstchen vom Grill, Salat und Getränke gratis.

Dabei steht die Tür der Bahnmissionsmission eigentlich fast jeden Nachmittag für alle offen, außer samstags. In den 80 Quadratmeter großen Räumlichkeiten befindet sich die einzige Behindertentoilette des Bahnhofs, die über den Lastenaufzug – übrigens auch der einzige im Bahnhofsgebäude – erreicht werden kann. Es gibt eine kleine Küche, wo Getränke und belegte Brote angeboten werden, eine Ruhe- und Übernachtungsmöglichkeit nebst Wickeltisch und einen großen Aufenthaltsraum. Dort können sowohl Reisende als auch Bedürftige sich aufwärmen, Bücher und Zeitungen lesen und kostenlos das Telefon benutzen. Etwas mehr als 16 000 Hilfsbedürftige haben im vergangenen Jahr die Bahnmissions-



Die Tür steht immer offen: Die Bahnmissionsmission erfüllt wichtige Aufgaben. 16 000 Menschen wandten sich in zwölf Monaten an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Foto: Andreas Schmitter

sion aufgesucht. Die „schweren“ Fälle werden an andere soziale Einrichtungen – das „Café Plattform“ für Obdachlose beispielsweise oder an Drogenberatungsstellen oder das Sozialamt – weitervermittelt. Viele kommen auch nur, um Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu halten. So wie Manfred Mosch, der schon seit mehr als 30 Jahren fast täglich aus dem Behindertenheim herüberkommt. Bei einem

Preis von 20 Cent pro Tasse bleibt der Kaffeeklatsch auch für Einkommensschwache finanzierbar. „Wir arbeiten ohne Profit“, stellt Hensen klar, „alles, was wir einkaufen, müssen wir zum Selbstkostenpreis wieder rausgeben“. Deshalb sind die Helfer am Bahnsteig dankbar für jede Art von Unterstützung. Neben Geld- und Sachspenden werden ehrenamtliche Mitarbeiter immer gesucht.

Und was ist nun aus dem jungen Mittellosen geworden, der nach Erkelenz wollte? Dank Einsatz der Bahnmissionsmission durfte er in Begleitung des Schaffners bis zum Zielort mitfahren, wo seine Freundin dann die Fahrkarte nachlösen sollte. Eine undogmatische Umsetzung des Leitspruchs der Bahnmissionsmission, der „Menschlichkeit am Zug“ verspricht, „damit niemand auf der Strecke bleibt“.